

**Nummer 9**  
30. April bis 13. Mai 2022

# forumKirche

*Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*

A photograph showing two medical professionals inside an ambulance. One person, wearing a white scrub top and dark pants with reflective stripes, is leaning over a stretcher. The other person, wearing a blue scrub top, is standing and looking towards the first person. The ambulance interior is brightly lit, and the stretcher is positioned in the center. The overall scene conveys a sense of medical care and urgency.

**Zwischen Leben und Tod**  
**Einverständnis zur Organspende**





Detlef Kissner

Würde man 100 Menschen fragen, wie sie zur Organspende stehen, würde man sicherlich überwiegend positive Antworten erhalten. Würde man die gleichen Menschen auffordern, einer Organspende verbindlich zuzustimmen, sähe das Ergebnis deutlich anders aus.

Ein Grund für dieses Zögern ist meines Erachtens, dass sich viele nicht der grossen Bedeutung einer Organspende bewusst sind. Kaum jemand kennt einen todkranken Menschen, der auf ein solches Organ angewiesen ist. Nur wenige können sich vorstellen, wie sich diese Not, dieses Warten, Bangen und Hoffen anfühlt. Es fehlt ein direkter Bezug, die persönliche Betroffenheit, die Möglichkeit, sich mit diesem Menschen zu identifizieren. Von daher braucht es mehr Aufmerksamkeit für solche Dramen, die sich eine Strasse weiter abspielen können.

Darüber hinaus ist vielen nicht klar, was sie erwartet, wenn sie zum\*zur Organspender\*in werden: Wie wird sichergestellt, dass sie vor der Organentnahme wirklich tot sind? Wie stark ist der Eingriff in ihren Leichnam? Sind sie dann entstellt? Was bleibt von ihrer Würde als Mensch? Wie können die Angehörigen sich von ihnen verabschieden? Solche offenen Fragen lösen ein Unbehagen aus und verhindern eine Entscheidung. Es braucht mehr Kommunikation, das Gespräch mit vertrauenswürdigen Personen wie z. B. der Hausärztin bzw. dem Hausarzt, die sich Zeit nehmen und auf Vorbehalte eingehen.

Schliesslich können auch ungeklärte religiöse Fragen – gerade im christlichen Kontext – ein Hindernis darstellen: Wie hat man sich Auferstehung vorzustellen? Braucht es dazu einen unversehrten Körper? Hier sind versierte Theolog\*innen gefragt, die helfen, religiöse Bilder zu verstehen. Sie können deutlich machen, dass mit der leiblichen Auferstehung nicht eine Wiedererweckung des irdischen Körpers gemeint ist, sondern das Weiterleben eines Menschen mit seiner ganzen Geschichte, mit allem, was ihn ausmacht, im Angesicht Gottes.

Regelungen wie die Widerspruchs- oder Zustimmungslösung sind sicher nötig. Viel wichtiger erscheinen mir aber Begegnungen mit Betroffenen, Angebote zum Austausch und Gesprächsmöglichkeiten mit Expert\*innen, bei denen Zweifel ausgeräumt werden und Entscheidungen reifen können.

Titelbild: Eine Ambulanzzfahrerin übergibt der Klinikangestellten eine Organspende.  
Bild: © iStock by Getty Images

- 3+4** Ethik: **Widerspruchs- statt Zustimmungslösung**  
Abstimmung über das revidierte Transplantationsgesetz
- 4+5** Muttertag: **Lebenskraft und Weiblichkeit**  
Eine Künstlerin als Vorbotin der Frauenbewegung



Bild: zvg

- 6** Behindertenseelsorge: **«Du bist schön, wie du bist»**  
Band nimmt Inklusions-Song auf
- 7** Frontex: **Abstimmung über Grenzschutz**  
Ökumenisches Bündnis ist gegen den Frontex-Ausbau
- 8** Glaubensbilder: **Der Glaube – immer am Handgelenk...**

#### PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10** Thurgau: **Neue Generalsekretärin für die Landeskirche**  
Michaela Berger-Bühler einstimmig gewählt



Bild: zvg

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Hoffnung für die Jugend**  
Erstes Schweizer Pfingstfest findet Anfang Juni in Neuhausen statt
- 12** Krise in Afghanistan: **Die Not ist gross**  
Leben unter den Taliban
- 12** News
- 13** Aus dem Bistum · Thurgau · Inserat
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# Widerspruchs- statt Zustimmungslösung

Abstimmung über das revidierte Transplantationsgesetz

**TITEL**  
GESCHICHTE

**Am 15. Mai stimmt die Schweiz darüber ab, ob man neu als Organspender\*in gilt, wenn man sich nicht explizit dagegen ausgesprochen hat. Ohne dokumentierte Willensäußerung kommt den Angehörigen wie bisher eine entscheidende Rolle zu.**

Jede Woche sterben in der Schweiz eine bis zwei Personen, weil sie nicht rechtzeitig ein Spenderorgan erhalten. Der Mangel an Spenderorganen steht im Kontrast zur überwiegend positiven gesellschaftlichen Meinung zur Organspende. Wie ist das zu interpretieren und wie geht man damit um? Frank Mathwig stellte diese Fragen in seinem Referat an der Tagung «Schänk mir dis Härz. Organspende in der Schweiz» Anfang April in Zug. Er ist Titularprofessor für Ethik der Theologischen Fakultät der Universität Bern und Mitglied der *Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK)*. Die Antwort des Bundesrates formulierte Mathwig so: «Wenn wir eine so starke positive Meinung haben, müssen wir das besser nutzen.» Im Wechsel zur Widerspruchslösung sieht man das Mittel dazu. Dieses Modell geht von einem generellen Einverständnis zur Organspende aus, ausser man hat diese ausdrücklich abgelehnt. Beim Zustimmungsmodell ist es umgekehrt. Ist nur die\*der Betroffene involviert, spricht man von einer engen Lösung, sind auch die Angehörigen einbezogen, von einer erweiterten Lösung.

## Plädoyer für das Erklärungsmodell

In der Abstimmung am 15. Mai können wir uns mit einem Ja für den Wechsel zur Widerspruchslösung oder mit einem Nein für den Status Quo entscheiden. Nicht zur Wahl steht das Modell, welches Mathwig bevorzugt: die Erklärungslösung. Bereits 2012 hatte sich die *Nationale Ethikkommission* dafür ausgesprochen und auch die *Bioethikkommission der Schweizer Bischofskonferenz (SBK)* plädiert für diese Regelung. Leider habe die Politik kein Interesse gehabt, über das Erklärungsmodell zu diskutieren, sagte Mathwig.

In einer Stellungnahme vom Mai 2021 hält die *Bioethikkommission der SBK* fest, dass eine «Erklärungsregelung», bei der die Bevölkerung regelmässig aufgefordert würde, der Organspende zu widersprechen, ihr zuzustimmen, den Willen dazu nicht zu äussern oder den Entscheid an eine Vertrauensperson zu delegieren, aus ethischer Sicht als auch in Bezug auf ihre Wirksamkeit die bessere Lösung wäre. «Über eine Aufklärung der Bevölkerung könnte die Zahl der Spenden auf diese Weise erhöht werden. Jede einzelne Person könnte frei entscheiden und den Angehörigen könnte diese schwierige Entscheidung abgenommen werden.»

## Sterben wird tabuisiert

Eine Organentnahme ohne ausdrückliche Zustimmung des\*der Betroffenen komme

## Die Abstimmungsvorlage in Kürze

Statt der bisherigen Zustimmungslösung soll für die Organspende neu die erweiterte Widerspruchslösung gelten. Wer seine Organe nach seinem Tod nicht spenden will, muss dies explizit festhalten. Liegt kein dokumentierter Wille vor, wird davon ausgegangen, dass die Person grundsätzlich mit der Organspende einverstanden ist. Wenn der Wille der verstorbenen Person nicht dokumentiert ist, können die Angehörigen nach dem mutmasslichen Willen des\*der Verstorbenen eine Organspende ablehnen. Hat die Person ihren Willen nicht festgehalten und sind keine Angehörigen erreichbar, ist die Organentnahme nicht erlaubt. Für die Eintragung des Willens wird ein Bundesregister eingerichtet. Die medizinischen Voraussetzungen ändern sich nicht. Organe spenden können nur Personen, die auf der Intensivstation eines Spitals versterben. (rvk/Red.)

einer Beeinträchtigung der Persönlichkeitsrechte gleich, schreibt die *Bioethikkommission* in einer Stellungnahme zur Abstimmung vom 15. Mai. Beim Wechsel von der Zustimmung- zur Widerspruchslösung gehe es um einen Paradigmenwechsel in den Grundrechten, sagte Mathwig an der Tagung.

Mathwig sieht den Mangel an Spenderorganen als Symptom dafür, dass Sterben und Tod tabuisiert werden. «Wenn der Tod in dieser Gesellschaft nicht stattfindet, dann natürlich die Organspende auch nicht!» Die Möglichkeiten der modernen Medizin spielen dabei eine zentrale Rolle. «Wir sind zu Entscheidungen genötigt, die frühere Generationen nicht zu treffen hatten», sagte Mathwig.

Darf man Leute drängen, Organe zu spenden? Nein, sagte Corine Mouton Dorey vom *Institut für Biomedizinische Ethik an der Universität Zürich*. Es gehe darum, wie ein Bewusstsein geschaffen werden könne, dass Spender und Empfänger nicht als Interessengruppen auftreten, sagte Mathwig. Man solle die Not der Menschen, deren Leben von einer Organspende abhängt, wahrnehmen, sich davon berühren lassen. Und: «Perspektive wechseln! Was wäre, wenn ich morgen auf ein Organ angewiesen bin?»

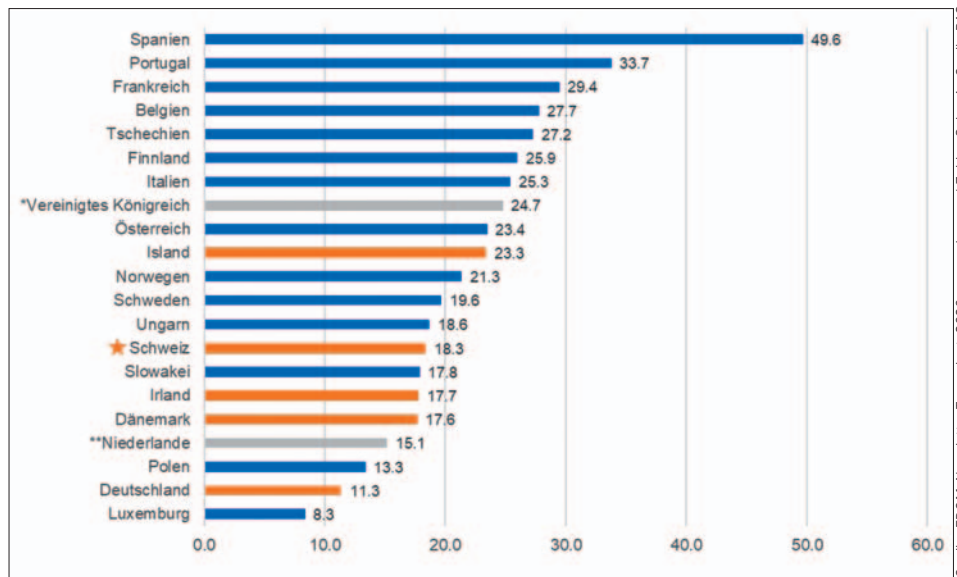
(Fortsetzung nächste Seite)



Bild: © Thomas Müller/fotoalight

Referent\*innen und Mitwirkende bei der Veranstaltung «Schänk mir dis Härz»: Franz Immer, Hans Niggeli, Corine Mouton Dorey, Thomas Hausheer, Frank Mathwig, Christina Sasaki, Thomas Wallimann, Jonas Sagelsdorff.





Quelle: EDQM, Newsletter Transplant, 2020; www.edqm.eu / Zahlen Schweiz: Quelle BAG

Die Grafik vergleicht die Spenderaten westeuropäischer Länder im Jahr 2019 als Spenden pro Million Einwohner\*innen – Länder mit Zustimmungslösung (orange) und mit Widerspruchslösung (blau).

\* Spenderate für das ganze Vereinigte Königreich. Die Widerspruchslösung gilt in Wales seit 2015, in England und Schottland seit 2020, in Nordirland gilt die Zustimmungslösung.  
 \*\* Die Niederlande wechselten im Jahr 2020 von der Zustimmungslösung zur Widerspruchslösung.

**Darüber reden**

«Es ist ein Thema, über das man nicht gerne spricht. Viele äussern sich nicht dazu», sagte Franz Immer, Kardiologe und seit 14 Jahren Direktor von *Swisstransplant* (Schweizerische Nationale Stiftung für Organspende und Transplantation). Für die Widerspruchslösung spricht aus seiner Sicht, dass jene, die eine Organspende ablehnen, selbst einen Schritt machen sollen. Und: «Wer nicht spenden will, bekommt eine Sicherheit, die er heute nicht hat.» Was die Angehörigen betrifft, geht Franz Immer von einer Entlastung aus. Mathwig hingegen sprach von einem Dilemma der Ärzte und einem wachsenden Entscheidungsdruck für die Angehörigen. Für Ärzte sei es wichtig, dass ihnen jemand ein Ja ins Gesicht sage. Mathwig verwies auf Spanien, wo trotz enger Widerspruchslösung in der Praxis das Einverständnis der Angehörigen eingeholt werde. Unabhängig davon ob nun in der Schweiz weiterhin das erweiterte Zustimmungmodell oder neu die erweiterte Widerspruchslösung gelten, müssen die Angehörigen, soweit sie einbezogen werden, den mutmasslichen Willen der verstorbenen Person berücksichtigen. Das ist vor allem dann schwierig, wenn nie über das Thema gesprochen wurde. Was bedeutet dieses Schweigen? Ist es statthaft, aus der Abwesenheit von ablehnenden Äusserungen auf ein Ja zu schliessen? «Es ist heikel, mit dem Schweigen zu kalkulieren», sagte Frank Mathwig dazu.

**Organspende in anderen Ländern**

In den meisten europäischen Ländern, nämlich in 18, gilt in Bezug auf die Organspende eine eng gefasste Widerspruchsregelung (vgl. [www.krankenkassen.de](http://www.krankenkassen.de)). In sechs Ländern wie Norwegen, Schweden, Finnland und Kroatien findet eine Widerspruchsregelung Anwendung, bei der die Angehörigen mitentscheiden dürfen. In neun Ländern, zu denen Irland, Dänemark, Deutschland und bis jetzt auch die Schweiz zählen, setzt man auf die erweiterte Zustimmungslösung. Auffällig ist, dass die meisten Organe in Ländern gespendet werden, in denen die Widerspruchsregelung angewandt wird (vgl. Diagramm). Dass man auch mit der Zustimmungslösung Menschen dazu bewegen kann, sich für die Organspende bereit zu erklären, zeigt das Beispiel der USA (vgl. [www.bpb.de/themen](http://www.bpb.de/themen)). Dort werden jährlich 32 Spenden pro 1 Million Einwohner registriert. Ein möglicher Grund für diesen Erfolg ist die einfache Eintragung als Organspender\*in. In den USA kann man sich nämlich in ein Spendenregister eintragen oder die Spendenbereitschaft im Führerschein vermerken lassen. Ausserdem steht den Krankenhäusern für Transplantationen mehr Personal zur Verfügung. (dk)

(Der Artikel erschien zuerst in *Kirche heute*, Pfarreiblatt der Nordwestschweiz)

Regula Vogt-Kohler/Red.

# Lebenskraft u

Eine Künstlerin als Vorbotin de

**Niki de Saint Phalle (1930–2002) ist bei uns bis heute vor allem durch ihre «Nana»-Figuren bekannt. Die Skulpturen drücken Lebenskraft und eine Weiblichkeit frei von Konventionen aus. Die französisch-schweizerische Malerin und international bekannte Bildhauerin befreite sich damit auch von ihrem eigenen Trauma.**

Niki de Saint Phalle kommt 1930 in dem Pariser Nobelvorort Neuilly-sur-Seine als Tochter eines französischen Adligen und einer amerikanischen Schauspielerin zur Welt. Sie wird als Catherine Marie-Agnès Fal de Saint Phalle getauft, jedoch unter ihrem Spitznamen Niki gerufen. Die Familie siedelt 1933 in die USA über. Von 1936 bis 1945 besucht sie die Klosterschule Sacré-Cœur in New York und gilt als aufsässige Schülerin. Mehrmals muss sie die Lehranstalt wechseln. Einmal, weil sie die Feigenblätter der griechischen Skulpturen auf einem Schulgelände mit roter Farbe bemalt. Ihren Abschluss macht sie 1947 an einer katholischen Mädchenschule in Maryland. Mit elf Jahren wird ihre Welt nachhaltig schwer erschüttert, denn der Vater vergewaltigt und missbraucht sie mehrere Jahre lang. Dieses Trauma trägt Niki de Saint Phalle zeitlebens mit sich herum und lässt sie zu einer labilen jungen Frau heranwachsen. Erst 1994, im Alter von 64 Jahren, schreibt sie öffentlich in ihrem Buch «Mon Secret» darüber.

**Vom Model zur Künstlerin**

Als 17-Jährige wird sie von einem Model-Agenten auf der Strasse entdeckt und ziert in der Folge die Titelseiten von renommierten französischen und amerikanischen Magazinen wie der *Vogue*, *Elle* und *Life*. Mit 18 Jahren heiratet sie ihren Jugendfreund Harry Mathews und zieht mit ihm nach Cambridge (Massachusetts). Niki de Saint Phalle beginnt in dieser Zeit zu malen und mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren. Das Modeln gibt sie schliesslich auf, um sich mehr auf ihre künstlerische Karriere zu konzentrieren. 1951 kommt die gemeinsame Tochter Laura zur Welt. Die Familie zieht ein Jahr später nach Paris, wo die frischgebackene Mutter Theaterwissenschaften studiert und Schauspielunterricht nimmt. 1953 holen sie jedoch ihre unbewältigten psychischen Probleme ein. Nach einer Reise erleidet Niki de Saint Phalle einen Nervenzusammenbruch und wird mit 22 Jahren in eine psychiatrische Klinik in Nizza

# nd Weiblichkeit

r Frauenbewegung



Bild: Wikimedia Commons/Jack de Nijs/Anefo

Der Engel im Hauptbahnhof Zürich.



Bild: Wikimedia Commons/art\_intricity

Niki de Saint Phalle 1967 neben einer ihrer Skulpturen im Stedelijk Museum in Amsterdam.

eingewiesen. Dort behandelt man sie mit Psychopharmaka sowie Elektroschocks, was ihr Gedächtnisvermögen für immer beeinträchtigt. Von den Psychiatern stark ermutigt, fasst die junge Frau den Entschluss, sich von nun an vollständig der Kunst zu widmen. Darin sieht sie die einzige Chance, ihre düsteren Abgründe zu entdecken und zu überwinden.

## Aktion als Befreiungsschlag

Nach ihrer Genesung zieht die Familie 1954 kurzzeitig nach Mallorca, wo 1955 ihr Sohn Philip geboren wird. Niki de Saint Phalle beginnt die Werke von Antoni Gaudí zu studieren und besucht den von ihm gestalteten Park Güell in Barcelona. Gaudís Werke inspirieren sie später, eigene Skulpturengärten zu entwerfen (u.a. den «Tarot Garten» in der Toskana) und verschiedene Materialien und gefundene Objekte in ihrer Kunst einzusetzen. Noch 1955 geht es wieder zurück nach Paris, wo Niki de Saint Phalle das Schweizer Künstlerpaar Eva Aeppli und Jean Tinguely kennenlernt. Tinguely, der für seine beweglichen, maschinenähnlichen Skulpturen bekannt geworden ist, hilft ihr bei der Umsetzung ihrer ersten Skulptur. Er baut ihr eine eiserne Grundstruktur, die sie dann mit Gips überzieht. Unterstützung erfährt sie auch vom amerikanischen Maler Hugh Weiss, der sie ermutigt, ihrem autodidaktischen Malstil treu zu bleiben. Zunächst arbeitet die zweifache Mutter als Aktions-

künstlerin und macht ab 1956 mit ihren Schiessbildern auf sich aufmerksam. Im gleichen Jahr hat sie ihre erste Einzelausstellung in St. Gallen. Dabei feuert sie während der Vernissage auf Gipsreliefs mit eingearbeiteten Farbbeuteln, die sich explosionsartig über den weissen Figuren verteilen. In weiteren Ausstellungen dürfen dann auch die Besucher\*innen selbst an die «Farbgewehre». Die ungewöhnlichen Aktionen sind extrem erfolgreich und bescheren ihr den Durchbruch in der Kunstszene. Die Serie «Les Tirs» (Die Schüsse) macht die Künstlerin nicht nur weltweit berühmt, sondern bietet ihr auch ein wichtiges Ventil für ihre inneren Dämonen.

## Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit

1960 trennt sich Niki de Saint Phalle von ihrem Mann, die gemeinsamen Kinder bleiben beim Vater. Fortan lebt und arbeitet sie mit dem mittlerweile ebenfalls geschiedenen Jean Tinguely zusammen, den sie 1971 heiratet. Im Jahr 1965 werden ihre ersten «Nanas» (franz. «die Anmutige») in Paris ausgestellt. Es handelt sich um grossformatige, voluminöse Frauen-Skulpturen, die von einer engen Freundin der Künstlerin inspiriert wurden, welche zu dieser Zeit schwanger war. Die fröhlichen Figuren, die sie aus Stoffresten, Wolle und Draht herstellt, werden anfangs von Künstlerkollegen belächelt und von Kritikern als gefährlich, weil zu feministisch, angesehen. Die nur ein Jahr später in

Stockholm verwirklichte «Riesen-Nana» sorgt sogar für einen regelrechten Skandal, da die Besucher\*innen durch die Vagina ins Innere der Figur gelangen. Für Niki de Saint Phalle sind ihre «Nanas» eine Ode an die Weiblichkeit, sowohl auf sinnliche wie auch ermächtigende Weise. Mit ihnen kritisiert die Bildhauerin und Malerin das konservative, traditionelle Korsett des Patriarchats. Doch nicht nur in der Kunst engagiert sie sich stark sozial. Auch gegen Rassentrennung, die Diskriminierung von AIDS-Kranken und die Rechtlosigkeit von Frauen tritt sie öffentlich ein.

Dass sie jahrelang mit verschiedenen Materialien – unter anderem hochgiftigem Polyester – arbeitet, wird ihr schliesslich zum Verhängnis. Die Dämpfe und der Staub zerstören nach und nach ihre Lunge. 2002 stirbt sie im Alter von 71 Jahren in San Diego an Atemnot. Ihre Kunst, die sie gleichzeitig gerettet und getötet hat, kann heute unter anderem im Skulpturengarten in Rorschach bestaunt werden. Ebenso wie im Hauptbahnhof Zürich, wo eine über zwei Tonnen schwere «Nana»-Figur in Form eines Schutzengels über den Reisenden schwebt und diese bewacht. Im *Kunsthaus Zürich* findet vom 2. September 2022 bis zum 8. Januar 2023 eine Gesamtausstellung ihrer Werke statt.

Sarah Stutte



# «Du bisch schön, wie du bisch»

Band nimmt Inklusions-Song auf



Die Band *Finn's Finale* mit Bandleader Thomas Weber (2. v. l.)

**In einem Tonstudio im ländlichen Thurgau entsteht ein Inklusions-Song. «Fahne in Wind» soll im Rahmen des Jubiläums der Behindertenseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Zürich aufgeführt werden. kath.ch war bei den Aufnahmen im Tonstudio der Band *Finn's Finale* dabei.**

Songzeile für Songzeile arbeitet sich Thomas Weber voran. Er trägt Kopfhörer und steht vor einem Mikrofon mit Popfilter. Hinter einer Glasscheibe sitzt Produzent Rolf Stauffacher vor seinem ultrabreiten Monitor und an den Reglern. «Für Mänsche mit Behinderig, wo eus zeiged, wies au gaht», singt Weber gerade. Kaum ist die Zeile aufgenommen, spielt Stauffacher die Aufnahme ab und gibt Rückmeldungen. Weber soll Wörter im Text weniger betonen. Oder anders phrasieren. Dabei singt der Tonmeister meist gleich vor, wie er sich die Zeile vorstellt. «Das isch es Lied...» – Weber soll es ganz normal singen, ohne «Lied» zu betonen oder die Stimme zu sehr absinken zu lassen. Und der Endkonsonant soll bei «Lied» klar hörbar sein.

## Song über Inklusion zum Jubiläum

Stauffacher, Weber und dessen drei Bandkollegen sind an jenem sonnigen Februartag im Tonstudio zusammengekommen, um den Inklusionsong «Fahne in Wind» aufzunehmen. Den Auftrag dazu haben sie von der Behindertenseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Zürich erhalten. Diese

feiert 2022 ihr 50-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Feierlichkeiten soll unter anderem der Song zur Aufführung kommen. Die Aufnahmen finden in einem Gewerbegebäude im thurgauischen Thundorf statt, wo Stauffacher sein Studio eingerichtet hat. Mit dabei sind auch Webers Bandkollegen. Sie verfolgen hinter der Glasscheibe mit, wie Leadsänger Weber sich nach und nach im Song vorarbeitet. Sie grinsen und schütteln den Kopf, wenn der nächste Take nicht besser herauskommt als der vorhergehende. Oder bringen ihre Meinung über die Phrasierung ein.

Zu früherem Zeitpunkt hat die Band die Instrumenten-Parts aufgenommen. Nun ist der Gesang dran. Später werden sich die übrigen Bandmitglieder vors Mikrofon stellen, um die Backing-Vocals aufzunehmen.

## Im und «näbed em» Takt

Noch ist aber Leadsänger Weber an der Reihe. Wenn ihm ein Take selbst nicht gefällt, schüttelt er energisch den Kopf. Eben hat er davon gesungen, dass sein Lied auch für jene sei, die nicht im Takt klatschen. «Näbed em Takt» hat er mit einer Triole elegant rhythmisch untergebracht. «Wie findest du «näbed em Takt?»», fragt Weber den Aufnahmeleiter. Doch dieser hat nichts zu kritisieren. «Dasch im Takt», sagt er trocken. So zu arbeiten sei ungewohnt, sagt Weber in einer Aufnahmepause, während in einem Nebenraum sein Espresso aus der Kapsel-

Kaffeemaschine in einen Pappbecher rinnt. «Man muss versuchen, sich den Kontext vorzustellen, in welcher eine Songzeile steht und versuchen, die Spannung über die verschiedenen Abschnitte zu behalten.» Denn schliesslich gelte es, dass die fertige Aufnahme wie aus einem Guss wirke.

## Alle ins Boot holen

Den Songtext hat Bandleader Weber geschrieben. Er hatte selbst jahrelang mit Menschen mit Behinderung gearbeitet. Das Thema habe ihn praktisch das ganze Leben begleitet. So sei es für ihn leicht gewesen, darüber einen Text zu machen. Im Songtext gehe es darum, «dass man alle ins Boot holt», wie er sagt. «Kein Mensch ist besser als ein anderer. Jeder soll gleich sein, gleich behandelt werden, das gleiche Glück erfahren.»

«Wir wohnen alle im Zürcher Oberland, aber man muss halt dorthin, wo die Guten sind», sagt Gitarrist Alessandro Marson. Denn Ton-Profi Stauffacher ist renommiert, seine Referenzliste lang. Darauf stehen Namen wie Gölä, Luca Hänni, Patent Ochsner, aber auch internationale Stars und Musikgrößen wie Gianna Nannini, Sportfreunde Stiller und Helene Fischer. Berühmt oder nicht berühmt – darum geht es allerdings nicht beim Inklusions-Song. «Mich freut, dass es uns gelungen ist, das Thema Inklusion in einen Song zu packen, der Lebensfreude versprüht», sagt Gitarrist Marson. In Webers Text heisst es im Refrain: «Dänn es isch guet wies isch, du bisch schön, wie du bisch, chum mir fired euses Läbe.»

Ueli Abt, kath.ch/Red.

■ Link zum Song: <https://finnsfinale.ch>

## Zum Titel «Fahne in Wind»

«Man soll zweimal aufmerksam... hinhören. Unser Song will zum Nachdenken einladen. Mit «Fahne in Wind» stehen wir für eine Sache ein, halten für ein Anliegen die Fahne in den Wind, beziehen Stellung. Oder anders gesagt: Wir zeigen Flagge. Auf unsere Fahne haben wir die Inklusion geschrieben. Für... alle, die es aus irgendeinem Grund nicht selber tun können, halten wir die Fahne in den Wind.»

Thomas Weber von *Finn's Finale*

# Abstimmung über Grenzschutz

## Ökumenisches Bündnis ist gegen den *Frontex*-Ausbau

**Die Schweizer Bischofskonferenz und die Landeskirchen halten sich mit Äusserungen zum *Frontex*-Ausbau zurück. Einzelne Kirchenleute an der Basis engagieren sich derweil im Bündnis «Kirchen gegen *Frontex*-Ausbau».**

Am 15. Mai stimmen die Schweizer\*innen über mehr Geld für die Grenzschutzagentur *Frontex* ab. Seit 2004 hilft die Agentur den Schengen-Staaten bei der Kontrolle der europäischen Aussengrenzen und soll dabei sicherstellen, dass die Grundrechte der Flüchtenden eingehalten werden. 2021 hat die Schweiz, die zum Schengen-Raum gehört, *Frontex* mit 24 Millionen Franken unterstützt. Bis 2027 soll die Unterstützung auf 61 Millionen pro Jahr erweitert werden. Zudem will die Schweiz den Einsatz von Grenzschützer\*innen von heute sechs Vollzeitstellen auf 40 Stellen erhöhen. Diesen Ausbau will ein Referendum verhindern. Dieses unterstützt unter anderem das ökumenische Bündnis «Kirchen gegen *Frontex*-Ausbau» – ein loser Zusammenschluss von verschiedenen Kirchenleuten. Mit dabei ist auch der eritreische Priester Mussie Zerai. Er war früher in der Schweiz tätig und arbeitet nun im Vatikan. Er hat den Spitznamen «Father Moses»: Wenn Menschen in Seenot geraten, rufen sie ihn an. Er verbindet die Flüchtlinge dann mit der lokalen Küstenwache. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hält sich beim Thema *Frontex*-Ausbau zurück. Zu beurteilen, ob ein Ausbau des *Frontex*-Engagements richtig sei, liege nicht in der Kompetenz der SBK, sagt Wolfgang Bürgstein, Generalsekretär von *Justitia et Pax*. Die Laienkommission *Justitia et Pax* hat noch nicht entschieden, ob sie sich zur *Frontex*-Abstimmung äussern will.

### Bundesrat und Parlament für Ausbau

Der Bundesrat und das Parlament unterstützen den Ausbau und argumentieren unter anderem damit, dass sonst der offene Schengen-Raum in Gefahr sei. Zudem werde durch verstärkte Kontrollen an den europäischen Aussengrenzen die Sicherheit in der Schweiz und für die Geflüchteten an den Grenzen erhöht. Die Luzerner Ständerätin Andrea Gmür (Partei «Die Mitte») befürwortet die Aufstockung ebenfalls. «Ich erwarte von *Frontex* klar, dass Flüchtlinge ausnahmslos immer korrekt, fair und menschenwürdig behandelt werden. Deshalb

wird es mit der Revision von *Frontex* künftig auch Grundrechtsbeauftragte geben, die dafür sorgen, dass wirklich sämtliche Rechte der Flüchtlinge eingehalten werden», schreibt sie auf Anfrage. Die Schweiz könne ihren Beitrag am besten leisten, wenn sie Mitglied des Schengen-Raums bleibe, Verantwortung übernehme und somit aktiv an der Reform der europäischen Grenzschutzagentur *Frontex* mitarbeiten könne. Auch Organisationen wie *Operation Libero*, die die Schweizer Flüchtlingspolitik sonst kritisch sehen, unterstützen den Schweizer *Frontex*-Ausbau, um Schengen nicht zu gefährden. Umso kritischer fallen manche Voten von der kirchlichen Basis aus. Christian Walti ist Pfarrer in der reformierten Kirchgemeinde Frieden in Bern. Im März ist er nach Bihac in Bosnien gereist und hat dort das Flüchtlingslager Lipa besucht. «Die Flüchtenden warten dort vergeblich auf die Möglichkeit, nach Kroatien und somit in die *EU* einreisen zu können», sagt Christian Walti. Um die Grenze zu passieren, hausten sie in den angrenzenden Wäldern in Zelten, in verlassen Hütten ohne Wasser und Strom.

### Geld für humanitäre Korridore

Sobald sie kroatischen Boden betreten, würden sie von den dortigen Behörden aufgegriffen und zurückgeschickt. In der Fachsprache sind das *Pushbacks* (engl. für das Zurückdrängen von Einwanderern an einer

territorialen Grenze, Anm.d.Red.). Laut *EU*-Recht sind die *Pushbacks* illegal. Denn die Flüchtenden haben das Recht, in Kroatien einen Asylantrag zu stellen, sobald sie *EU*-Boden betreten haben. «Wir haben keine Flüchtenden getroffen, die noch keinen *Pushback* erlebt hatten», sagt Christian Walti über seine Erfahrungen in Bosnien. Auch *Frontex* steht dabei in der Kritik, illegale *Pushbacks* nicht nur toleriert, sondern sogar vertuscht zu haben. Aus diesem Grund unterstützt die Theologin Nicola Neider Ammann ebenfalls das Anti-*Frontex*-Bündnis. Sie leitet den Bereich Migration und Integration der katholischen Kirche in Luzern und engagiert sich im Vorstand der Plattform *Sans Papiers*, die sich für Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung einsetzt. In ihrer täglichen Arbeit ist sie mit den Schicksalen vieler Flüchtenden konfrontiert. Die restriktive europäische Flüchtlingspolitik verursache grosse menschliche Tragödien, sagt Nicola Neider Ammann. Anstatt Menschen auszusperrern und deren Tod zu riskieren, sollte Geld in die Errichtung humanitärer Korridore investiert werden. Durch diese könnten Flüchtende auch in der Schweiz aufgenommen werden. Von den Bischöfen wünscht sich die Seelsorgerin ein klares Votum gegen die Menschenrechtsverletzungen an den Grenzen Europas.

Eva Meienberg, kath.ch/Red.

Bild: © Wikimedia Commons/Raimond Spekking



Ob für oder gegen *Frontex*: Flüchtlinge sollen beim Grenzübertritt mehr Schutz erfahren.



# Der Glaube – immer bei mir an meinem Handgelenk.

Junge Fotografin · 32 Jahre





## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

|            |           |                         |
|------------|-----------|-------------------------|
| So, 1. Mai | 13.00 Uhr | St. Nikolaus Wil        |
| So, 8. Mai | 13.00 Uhr | St. Nikolaus Frauenfeld |

#### ■ Kroatische Mission

|            |           |                              |
|------------|-----------|------------------------------|
| So, 1. Mai | 09.30 Uhr | St. Martin Altnau            |
|            | 12.00 Uhr | Klösterli Frauenfeld         |
|            | 17.30 Uhr | St. Peter Schaffhausen       |
| Sa, 7. Mai | 19.00 Uhr | St. Martin Arbon             |
| So, 8. Mai | 09.30 Uhr | Kapelle Bernrain Kreuzlingen |
|            | 12.00 Uhr | Klösterli Frauenfeld         |
|            | 17.30 Uhr | St. Peter Schaffhausen       |

#### ■ Polnische Mission

|            |           |                  |
|------------|-----------|------------------|
| So, 1. Mai | 13.00 Uhr | St. Martin Arbon |
| So, 8. Mai | 13.00 Uhr | St. Martin Arbon |

#### ■ Portugiesische Mission

|            |           |                              |
|------------|-----------|------------------------------|
| So, 8. Mai | 09.00 Uhr | Michaelskapelle Bischofszell |
|            | 11.00 Uhr | St. Stefan Kreuzlingen       |

#### ■ Slowenische Mission

|            |           |                      |
|------------|-----------|----------------------|
| So, 1. Mai | 10.00 Uhr | St. Stefan, Amriswil |
|------------|-----------|----------------------|

#### ■ Spanische Mission

|            |           |                        |
|------------|-----------|------------------------|
| So, 1. Mai | 10.30 Uhr | Klösterli Frauenfeld   |
|            | 13.00 Uhr | St. Stefan Kreuzlingen |
| Sa, 7. Mai | 18.45 Uhr | St. Maria Schaffhausen |
| So, 8. Mai | 09.30 Uhr | St. Martin Arbon       |
|            | 11.15 Uhr | St. Stefan Amriswil    |

#### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 28. Mai statt.

#### ■ Ukrainische Mission

|            |           |                             |
|------------|-----------|-----------------------------|
| Do, 5. Mai | 19.00 Uhr | Klosterkirche Münsterlingen |
|------------|-----------|-----------------------------|

#### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 21. Mai statt.



Bild: niekverlaan/pixabay.com

### Das weisse Blatt

#### Gedanken zum Evangelium: Joh 21,1-19

Es ist Krieg. Dank Handys erfahren wir eins zu eins, wie die Bevölkerung in der Ukraine unter der massiven Gewalt leidet. Millionen Menschen sind auf der Flucht.

Zurzeit fällt es den meisten Menschen in Europa leicht, Farbe zu bekennen: Gelb-Blau ist allgegenwärtig, Millionen demonstrieren gegen Gewalt und für den Frieden. Viele nehmen Flüchtlinge auf, es wird grosszügig gespendet.

Die Feinde sind jetzt «die Russen und Russinnen». Sie scheinen den Krieg durchgehend gutzuheissen. In Russland ist es allerdings schon gefährlich, den Krieg einen Krieg zu nennen. Die Strafe: bis zu 15 Jahre Gefängnis. Eine Demonstrantin wurde verhaftet, weil sie ein Plakat mit dem Slogan «Dwa Slowa» («Zwei Wörter») trug, wohl für «kein Krieg». Ein anderer Verhafteter hatte auf sein Plakat acht Sterne gemalt, stellvertretend für die verbotenen Worte. Ein Film einer Anti-Kriegsdemonstration in Nischni Nowgorod zeigt eine Demonstrantin, die festgenommen wird, weil sie ein leeres weisses Blatt in die Höhe hält! In einem Monat gab es mehr als 15'000 Verhaftungen von Demonstrierenden nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen.

Die meisten Deutschschweizer\*innen zeigen ungern ihr Innerstes: Was sie denken, fühlen, wofür sie einstehen, behalten sie gern für sich. Gerade in der Deutschschweiz gehört es zur Kultur, zurückhaltend zu sein. Dabei ist es hier ungefährlich, seinen eigenen Standpunkt zu zeigen. Auf *Social Media* werden allerdings manche Menschen mit Hass überschüttet, wenn sie sich äussern. Doch Polizei und der Staat bieten Schutz. Die Meinungsfreiheit (nicht Fake News oder Hassrede) ist weitgehend garantiert.

Petrus hat bei Jesu Verhaftung aus Angst behauptet, er kenne ihn nicht. Jetzt muss er Farbe bekennen: Der Auferstandene fragt ihn, ob er ihn liebe. Er fragt ihn drei Mal – da ist nichts einfach vergeben und vergessen. Es geht um glaubhaftes Engagement. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Jesus mit uns ist, wenn wir den Opfern von Gewalt beistehen, uns vielleicht die Kraft auszugehen droht angesichts der Not. Und solidarisch sind mit denen, die ein weisses Blatt mit Gefängnis bezahlen. Wenn wir Farbe bekennen, werden andere vielleicht uns auch als Freundinnen und Freunde Jesu erkennen.

Christiane Faschon, Berg

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 1. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 8. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Gottesdienst** mit dem Pater Andy Givel

Sonntag, 1. Mai, 09.30 Uhr, **ZDF**  
**Orthod. Gottesdienst** für alle Christen, aus Berlin

Sonntag, 8. Mai, 10 Uhr, **SRF1**  
**Kath. Gottesdienst** mit dem Pater Andy Givel

### Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick und TOP Church:** [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

### Sonntagslesungen

**1. Mai – 3. Sonntag der Osterzeit**  
Erste Lesung: Apg 5,27b-32.40b-41  
Zweite Lesung: Offb 5,11-14  
Evangelium: Joh 21,1-19 (oder 21,1-14)

**8. Mai – 4. Sonntag der Osterzeit**  
Erste Lesung: Apg 13,14.43b-52  
Zweite Lesung: Offb 7,9.14b-17  
Evangelium: Joh 10,27-30

## Neue Generalsekretärin für die Landeskirche

Michaela Berger-Bühler einstimmig gewählt



Bild: © Kath. Landeskirche Thurgau

Die frisch gewählte Generalsekretärin Michaela Berger-Bühler zusammen mit dem neuen stellvertretenden Generalsekretär Hermann Herburger.

**Der Kirchenrat der Katholischen Landeskirche Thurgau hat Michaela Berger-Bühler als neue Generalsekretärin gewählt. Sie wird im Oktober die Nachfolge von Urs Brosi antreten. Zusammen mit Hermann Herburger als neuem stellvertretenden Generalsekretär stärkt die Landeskirche das Team für die Zukunft.**

Michaela Berger-Bühler wurde vom Kirchenrat einstimmig zur neuen Generalsekretärin gewählt. Sie arbeitet seit April 2020 bei der Landeskirche. Zuerst wurde sie sowohl als Assistentin der Geschäftsleitung der Landeskirche, als auch als neue Sekretärin der Fachstelle Kommunikation angestellt, zu der auch *forumKirche* gehört. Seit November 2021 ist sie stellvertretende Generalsekretärin. Die 50-jährige Thurgauerin aus Frauenfeld war zuvor viele Jahre für die Geschäftsleitung und den Verwaltungsrat in einem Thurgauer KMU tätig und hat vielfältige Erfahrungen in Personalführung und Kommunikation gesammelt. Zuletzt absolvierte sie den Studiengang Theologie am *Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der Deutschschweizer Bistümer*.

### Tatkräftig und zielstrebig

Kirchenratspräsident Cyrill Bischof ist sich sicher, mit Michaela Berger-Bühler die richtige Nachfolgerin gefunden zu haben: «Sie bringt die erforderliche Fachkompetenz und persönlichen Fähigkeiten zweifellos mit. Vor allem erlebe ich sie als enorm tatkräftig und zielstrebig.» Neuer stellvertre-

tender Generalsekretär wird Hermann Herburger. Er arbeitet derzeit als akademischer Mitarbeiter in der Abteilung Kirchenrecht der Katholisch-Theologischen Fakultät in Tübingen. Der 33-jährige Theologe wird seine neue Tätigkeit ebenfalls im Herbst aufnehmen. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit werden rechtliche Fragen rund um Kirchengemeinden und Personal sein. Sein fundiertes Wissen im Kirchenrecht soll auch in künftige Entwicklungen der Kirche im Kanton Thurgau einfließen.

### Kompetenzen verteilen

Nach der Nomination von Urs Brosi zum neuen Generalsekretär der *RKZ (Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz)* begann der Kirchenrat umgehend mit der Suche nach einer Nachfolge. Michaela Berger-Bühler hat sich im Bewerbungsverfahren gegen externe Bewerber\*innen durchgesetzt. Kirchenratspräsident Cyrill Bischof ist überzeugt, eine zukunftsweisende Lösung präsentieren zu können. Zuversichtlich sagt er: «Kontinuität und Know-how wollen wir erhalten, gleichzeitig innovativ und mutig unterwegs sein.» Der Teamgedanke soll mit dieser Entscheidung noch stärker zum Tragen kommen. Denn Verantwortung, Kompetenz und Wissen müssten auf vielen Schultern verteilt werden, so Bischof.

Manuel Bilgeri/Red.

### Vielfältige Aufgaben

Das Generalsekretariat ist einerseits Stabsstelle des Kirchenrats und der Synode, andererseits Geschäftsstelle der Landeskirche Thurgau. Zu den Aufgaben der neuen Generalsekretärin und des Stellvertreters gehören unter anderem die Unterstützung des Kirchenparlamentes (Synode) und des Kirchenrats, sowie die Mitarbeit in Steuerungsgruppen und Kommissionen. Weiter trägt das Generalsekretariat die Verantwortung der Spezial- und Anderssprachigen-Seelsorge und unterstützt die 38 Kirchengemeinden bei unterschiedlichsten Fragen und Anliegen. Ferner ist es zuständig für die Geschäftsführung der Landeskirche Thurgau mit ihren Querschnittsbereichen Finanzen, Personal, Kommunikation und Infrastruktur. (mb)

## Hoffnung für d

Erstes Schweizer Pfingstfest fi

**Jedes Jahr lockt das *Fest der Jugend* zu Pfingsten zehntausende junge Besucher\*innen in den Salzburger Dom. Im letzten Jahr wurde dazu aufgerufen, das Fest auch in anderen deutschsprachigen Ländern durchzuführen. Nun findet zum ersten Mal ein solches Pfingstfest am 4. und 5. Juni im Kanton Schaffhausen statt. Kirche ohne Grenzen hat mit OK-Präsident Sandro Galanti (62) über die Idee des Anlasses gesprochen.**

**Wie ist die Idee entstanden, das Pfingstfest in Neuhausen zu organisieren?**

Meine Frau und ich nahmen vor einigen Jahren an der *Explo-Konferenz von Campus für Christus* in



Bild: Fenster zum Sonntag

Sandro Galanti, OK-Präsident

Luzern teil. Dort wurde ein Salzburger Ehepaar interviewt. Sie sprachen vom *Fest der Jugend* und darüber, dass eine Teilnahme daran eine einmalige Erfahrung sei. Also beschlossen wir 2018 selbst dorthin zu gehen, um uns das anzuschauen. Wir waren so beeindruckt von der Menschenmenge, die sich damals an Pfingsten im Salzburger Dom befand, und davon, was für eine Energie und ein Glaube dort gelebt wurde, dass wir im Jahr 2019 nochmals gehen mussten. Daraus erwuchs unser Wunsch, diese Chance auch den jungen Menschen in der Schweiz näher zu bringen. Auch in Solothurn und St. Gallen finden in diesem Jahr erstmals Pfingstfeste statt.

### Was ist das Ziel des Pfingstfestes?

Das Pfingstfest soll einen überkonfessionellen, ökumenischen Charakter haben. Ich selbst komme aus dem freikirchlichen Bereich und habe Kontakte zu der *Loretto Gemeinschaft* – einer jungen katholischen Bewegung von Christen in Österreich. Die Anhänger\*innen dieser Gemeinschaft sehnen sich nach einem neuen Feuer des Heiligen Geistes und haben deshalb das *Fest der Jugend* ins Leben gerufen. Ich erinnere mich noch genau daran, dass sich an diesem Anlass in Salzburg damals 1'900 junge Menschen entschlossen haben, ihr Leben mit Christus zu gehen. Das war überwältigend! Nach dieser schwierigen Pandemie, die wir teilweise hinter uns haben, sind viele junge Menschen vereinsamt und psychisch belastet. Das Pfingstfest in Neuhausen soll ihnen Kraft geben, Mut zu schöpfen und durch Jesus neuen Boden unter den Füßen zu spü-



# Die Jugend

findet Anfang Juni in Neuhausen statt

ren. Nebst der Schweiz und Österreich werden in diesem Jahr auch in Deutschland, Italien und England Pfingstfeste organisiert.

## Was beinhaltet das Programm dieses speziellen Wochenendes?

An diesem Eventwochenende soll vor allem das jüngere Publikum die Kirche und den Glauben an Jesus Christus kennenlernen und ein Leben beginnen, das vom Glauben erfüllt ist. Nebst Lobpreisen, heiligen Messen und Predigten von spannenden Persönlichkeiten ist der Kern des Anlasses der «Abend der Barmherzigkeit», beziehungsweise das Angebot zur Beichte am Samstagabend. Diese erreicht mittlerweile in Salzburg eine solche Nachfrage, dass an einem Abend über 3'000 Menschen die Gelegenheit ergreifen, Ver-söhnung zu erlangen. Wichtig ist ausserdem, dass die jungen Menschen Zeugnisse von Gleichaltrigen hören und so den Glauben in einer begeisternden und freudigen Art erleben. Ein weiterer Höhepunkt ist der Aufruf zur Lebensübergabe und das Gebet um den Heiligen Geist am Ende der Veranstaltung. Eine neu zusammengesetzte Band wird an beiden Tagen für eine lockere und feierliche Stimmung sorgen.

## Was unterscheidet das Pfingstfest von anderen Veranstaltungen?

Meist nehmen an solchen Veranstaltungen junge katholische Gläubige teil. Das Pfingstfest ist jedoch offen für alle Teilnehmer\*innen, egal welcher Konfession sie angehören. Auch junge Konfessionslose sollen die Möglichkeit bekommen, zu erfahren, was es heisst, vom Heiligen Geist berührt zu werden. Wir vom Organisationskomitee wünschen uns eine Pfingstbewegung wie diejenige, die im Jahre 1906 in der Azusa Street in Los Angeles erwuchs. Der Heilige Geist hat dort so massiv gewirkt, dass unglaubliche Wunder passiert sind. Allerdings sind wir noch auf Sponsoren angewiesen, welche mithelfen, die Kosten dieses besonderen Anlasses zu tragen und sind froh über jede Kontaktaufnahme über unsere Homepage: [www.pfingstfest.ch](http://www.pfingstfest.ch).

Text und Übersetzung: Katarina Raguž

Katarina Raguž (30) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.

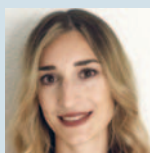


Bild: zvg



Bild: zvg

Das Fest der Jugend in Salzburg (2019) ist das grosse Vorbild für die Organisation des Pfingstfests in Neuhausen. Über die Seite [www.pfingstfest.ch](http://www.pfingstfest.ch) kann man sich anmelden.

## Nova nada za mlade

Po prvi puta se organizira «Slavlje svetkovine Duhova» 4. & 5. lipnja 2022 u Neuhausenu

**Svake godine «Slavlje za mlade» u Salzburgu privuče oko desetak tisuća mladih u katedralu u Salzburgu. Prošlogodišnja proslava imala je mali broj sudionika zbog tadašnjih okolnosti, no prenijela je vrlo važnu poruku: želja organizatora jest da se ova proslava događa i na drugim mjestima njemačkog govornog područja. Tako se rodila ideja za «Slavlje svetkovine Duhova» koje je ove godine po prvi puta organizirano u Švicarskoj. Kirche ohne Grenzen razgovarala je sa Sandrom Galanti (62), koji je predsjednik Organizacijskog odbora, o cilju te proslave.**

### Gospodine Galanti, kako je nastala ideja za organizaciju te proslave?

Kada smo supruga i ja bili na konferenciji za *Kampus za Krista* u Luzernu, jedan bračni par iz Salzburga govorio je o «Slavlju za mlade», te nas je njihovo oduševljenje potaknulo na to da i sami odemo 2018. godine u katedralu u Salzburg i uvjerimo se u moć i snagu Svetog Duha. Tamošnja atmosfera toliko nas se dojmila, da smo odlučili pružiti i švicarskoj mladeži mogućnost, sudjelovati na tako nečem posebnom. Stoga će ove godine u Neuhausenu, Solothurnu i St.Gallenu biti organizirano «Slavlje svetkovine Duhova».

### Koji je cilj «Slavlja svetkovine Duhova»?

Glavni cilj toga vikenda bi trebao biti da pogotovo mladi sudionici upoznaju Crkvu i vjeru u Isusa Krista. Vrhunac slavlja će biti «večer milosrđa», to jest prigoda za Svetu ispovijed u subotu navečer. U Salzburgu primjerice preko 3'000 mladih tom prigodom iskoristi mogućnost za sakrament pomirenja. Isto tako su vrlo važna svjedočanstva mladih koji su iskusili silu i snagu Duha Svetoga u vlastitom životu, kako bi sudionici tog događaja također doživjeli tu radosnu snagu. Na kraju će biti molitva za darove Duha Svetoga te će mladi imati priliku istupiti pred oltar i odlučiti se za trajnu prisutnost Isusa Krista na daljnjem životnom putu. Nakon ove teške pandemije korona-virusa mnogi mladi se osjećaju usamljeni i psihički su opterećeni. Proslavom svetkovine Duhova želimo im pružiti mogućnost da uz Krista steknu novu hrabrost za buduće životne izazove.

# Die Not ist gross

## Leben unter den Taliban

**Im Schatten des Ukraine-Kriegs gerät die prekäre Situation in Afghanistan fast in Vergessenheit. Seit der Machtübernahme der Taliban (forumKirche 18/2021) hat sich die Lage vor Ort weiter zugespitzt – vor allem für Frauen und Mädchen. Zudem leiden viele Menschen an Hunger. Das berichtet Michael Kunz vom Verein Afghanistanhilfe in Schaffhausen im Interview.**

**Im August 2021 haben die Taliban die Macht in Afghanistan übernommen. Hat sich die Situation für Mädchen und Frauen im Land zugespitzt?**

Im Bereich Bildung gibt es weiterhin Einschränkungen für Mädchen. Älteren Schülerinnen ab der 7. Klasse wurde ein Schulverbot auferlegt. Für gewisse Schulkhäuser in einzelnen Gebieten konnten wir jedoch eine Ausnahmeregelung erzielen. Hier dür-

fen Mädchen bis zur 9. Klasse oder sogar bis zur 12. Klasse in die Schule gehen, unter der Bedingung, dass sie eigene Schulgebäude nutzen können. In den Waisenhäusern mussten wir Zusatzfächer wie Sport, Literatur und Menschenrechtskurse fast ausnahmslos einstellen oder dürfen sie fortan nur noch für Jungen anbieten. Das Leben der afghanischen Frauen spielt sich wieder hauptsächlich in ihren Häusern ab. Ohne männlichen Begleiter dürfen sie dieses nicht verlassen. Es ist eine überaus schwierige Situation.

**Wie steht es um die Grundversorgung im Land?**

Nicht gut. Es gibt über 20 Millionen Menschen im Land, die an Hunger leiden. In den letzten vier Monaten haben wir über 200 Tonnen Lebensmittel an Bedürftige verteilt – über unsere lokalen Partner in den verschiedenen Provinzen. Der Verlust der Arbeitsstellen und der wirtschaftliche Zusammenbruch haben die Lebensmittelpreise mehr als verdoppelt. Viele Men-

schen verkaufen ihr gesamtes Hab und Gut, ihre Häuser und sogar ihre Kinder, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

**Wie geht es den Menschen vor Ort?**

Es ist eine Hoffnungslosigkeit eingetreten. Vor allem bei den Nicht-Paschtunen, die das Land verlassen wollen oder dies schon getan haben, weil sie keine Zukunft für sich und ihre Kinder in Afghanistan sehen. Uns wird berichtet, dass die Taliban nun vermehrt gegen unliebsame Personen vorgehen: Ehemalige Regierungsvertreter und Angehörige der Polizei sowie Menschenrechtsaktivisten werden verhaftet. Was mit ihnen passiert, können wir nicht abschliessend beurteilen. Die anfänglichen Versprechungen der Taliban, dass es keine Vergeltungsschläge

geben wird, haben sich eindeutig als Lüge erwiesen. Im Frühjahr werde ich mit weiteren Vertreter\*innen der Afghanistanhilfe nach Afghanistan reisen, damit wir uns von der Situation selbst ein Bild machen können.

**Wie geht es weiter? Was für ein Szenario sehen Sie als wahrscheinlich an?**

Dass sich vorerst nichts ändert. So lange die Taliban-Hardliner an der Macht sind, kann auch der Westen nichts ausrichten. Es ist durchaus möglich, falls sich die Situation für die Menschen weiterhin verschlechtert, dass sich Widerstand aus der Bevölkerung formiert. Das wäre aber eine schlechte Option, weil daraus ein Bürgerkrieg erwachsen könnte. Als Kraft gegen die Taliban erachte ich es als die beste Chance, dass auf lange Sicht und durch den Schlüssel der Bildung eine starke Zivilgesellschaft etabliert wird. Aber ich bin auch schon hoffnungsvoller gewesen.



Viele Menschen in Afghanistan leiden derzeit an Hunger.

Bild: ©Afghanistanhilfe.org

Interview: Sarah Stutte

## News

■ **80 Jahre: Bischof Paul Hinder**

Kein Schweizer Bischof leitet eine so grosse Diözese wie Paul Hinder, der zurzeit für zwei Vikariate zuständig ist: das nördliche und das südliche Arabien. Der Schweizer Kapuziner feierte am 22. April in Abu Dhabi mit einem grossen Festgottesdienst seinen 80. Geburtstag. Er wuchs im Weiler Niederhof bei Lanterwil auf. Hinder meinte im Interview mit kath.ch, dass er in seiner Kindheit im Thurgau nie gedacht hätte, dass ihn seine zukünftigen Aufgaben einmal in alle Welt führen würden – und schliesslich nach Abu Dhabi.

■ **Buch zu #OutInChurch erschienen**

Am 25. April erschien ein Buch zur «#OutInChurch»-Initiative. Es enthält persönliche Statements, theologische Überlegungen und Solidaritätsbekundungen mit queeren Mitarbeitenden in der katholischen Kirche. Ein Beitrag stammt vom Schweizer Theologen Pierre Stutz. Der ehemalige Priester des Bistums Basel beschreibt in dem Buch, wie er sich nach qualvollem Ringen schliesslich geoutet hat. Der Herbert-Haag-Preisträger Stutz bereut seinen Schritt nicht und bestärkt seitdem andere schwule Priester, sich zu outen.

■ **Wahlen auf den Philippinen**

Am 9. Mai wählen die Philippiner\*innen ein neues Staatsoberhaupt. Für die Kandidatin Leni Robredo (57) – die amtierende Vizepräsidentin – sollen sich laut dem Nachrichtenportal «PhilStar» bereits mehr als 1'000 katholische Bischöfe und Priester ausgesprochen haben. In den Umfragen führt allerdings Ferdinand Marcos, der Sohn des verstorbenen langjährigen Diktators. Die Bischöfe warnen vor einem Macht-Comeback des korrupten Marcos-Clans und einer Neuaufgabe der Gewalt-herrschaft für den Inselstaat.

■ **Neue Sekretäre für Glaubensbehörde**

Erst kürzlich legte der Papst die vormalig drei Abteilungen der Vatikanbehörde für die Glaubenslehre zu zwei Sektionen zusammen. Nun erhalten diese zwei neue Sekretäre. Der Italiener Armando Matteo (51) wird zum Sekretär der Sektion für die Glaubenslehre. Der Ire John Joseph Kennedy (53) wird Sekretär der Disziplinarabteilung. Mit der Anfang Juni in Kraft tretenden Kurienreform wird aus der Glaubenskongregation das Dikasterium für die Glaubenslehre. Der Jesuit Luis Ladaria bleibt Chef des Dikasteriums.

kath.ch/Red.



## Glaubensfreuden

Was mich bewegt: ein Beitrag von Mathias Mütel

Mich bewegt die Situation eines zweieinhalbjährigen Kindes, das mit seinen Eltern und seiner Schwester seit der Geburt in einem Flüchtlingszentrum festsitzt. Höhepunkt der Woche sind zwei Stunden Kita. Da kann es mit anderen Kindern spielen. Wenn ich seine Familie besuche, erlebe ich Menschen, an denen der Ausschluss aus der Gesellschaft und die Ungewissheit bzgl. des Ausgangs ihres Asylverfahrens – vorsichtig ausgedrückt – emotional und körperlich nagt. Und gleichwohl strahlen sie mit einem Gottvertrauen eine Glaubensfreude aus, die mich zutiefst berührt. Es liegt mir fern, mich in die Asylpolitik der Schweiz einzumischen – da ich selber nicht Schweizer bin, steht mir das auch überhaupt nicht zu. Nichtsdestoweniger kann ich nicht umhin, festzustellen, dass etwas gewaltig schief läuft, wenn Menschen jahrelang zu weitgehender Tatenlosigkeit, Kontaktlosigkeit und Perspektivlosigkeit verurteilt sind. Insbesondere wenn dies Kinder und Jugendliche betrifft – in Lebensabschnitten, die für ihre Entwicklung entscheidend sind –, bestürzt mich das sehr. Diese erzeugte geistige, emotionale und soziale Armut bewegt mich und ich will handeln. Allein, mir sind die Hände gebunden. Ich kann letztlich nicht viel machen. Umso mehr freue ich mich auf die Taufe dieses kleinen Mädchens – eine Feier, in der wir nicht viel machen, Gott aber unglaublich viel bewirkt.



Bild: zvg

Mathias Mütel,  
Bildungsverantwortlicher  
des Bistums Basel

## Selbstverantwortliche Kirchgemeinden

Ein Vortrag von Prof. Dr. Hermann Häring

**Am 11. Mai wird Prof. Dr. Hermann Häring in Romanshorn einen Vortrag über das Thema «Selbstverantwortliche Kirchgemeinden – Zwischen Utopie und Realismus» halten. Er sieht die Zukunft der Kirche darin, dass Kirchgemeinden ihre Strukturen selbstverantwortlich in die Hand nehmen (vgl. auch *forumKirche* 19/2020, S. 5)**



Bild: Hurka

Prof. Dr. Hermann Häring

Die offiziellen Strukturen der katholischen Kirche erleiden, nach Ansicht von Hermann Häring, einen irreparablen Umbruch. An vielen Orten kollabiert die Seelsorge. Priester funktionieren als Sakramentsautomaten, und mangels Glaubwürdigkeit ist die Autorität der Bischöfe ausgehöhlt. Deshalb sollte für Häring die Verantwortung für Identität und Gestaltung des kirchlichen Lebens dorthin zurückgelegt werden, wo Kirche ursprünglich zu Hause ist: in Gemeinschaften vor Ort. Ihre Gestaltungsprinzipien sind Geschwisterlichkeit, Partizipation und ökumenische Offenheit. Die Neuordnung müsse mit einem spirituellen Prozess vorbereitet und mit Klugheit vorangetrieben werden, so Häring. Lokale und regionale Gemeindeleitungen sollten im Geist der Demokratie gewählt werden. Hermann Häring wurde 1978 in dogmatischer und ökumenischer Theologie habilitiert. Nachdem kirchliche Instanzen seine Berufungen in Deutschland blockierten, erhielt der KÜng-Schüler 1980 eine Professur für katholische Systematische Theologie an der Universität Nijmegen. Nach seiner Emeritierung 2005 wurde er wissenschaftlicher Berater beim *Projekt Weltethos* von Hans Küng. 2009 wurde Hermann Häring der *Herbert-Haag-Preis* verliehen.

■ Infos zum Vortrag auf Seite 14



Kath. Kirchgemeinde Wängi  
Wängi · Matzingen · Stettfurt

Zur Ergänzung unseres Katechese-Teams suchen wir per 1. August 2022 eine/n

## Katechetin|Katecheten Primarstufe

für 7 Wochenlektionen (können auch auf verschiedene Personen aufgeteilt werden)

### Zu Ihren Aufgaben gehören

- Vorbereiten und erteilen wöchentlicher Religionslektionen im Zyklus 1 & 2
- Hinführung der Kinder zur Erstkommunion und zur Versöhnung
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden
- Planung und Gestaltung von Familiengottesdiensten

### Wir erwarten von Ihnen

- Abgeschlossene Ausbildung *formodula* oder gleichwertige Ausbildung
- Engagement, gute Selbst- und Sozialkompetenz
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Eltern
- Konstruktive Zusammenarbeit im Team

### Wir bieten Ihnen

- Motiviertes Katechese-Team
- Unterstützende Leitung Katechese
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Landeskirche Thurgau

Weitere Auskünfte zu dieser Stelle erteilen Ihnen gerne:

Gabi Suhner, Gemeindeleiterin, T 052 378 11 75,  
gabi.suhner@katholisch-waengi.ch und  
Astrid Kuster, Leitung Katechese, T 079 462 82 63,  
astrid.kuster@katholisch-waengi.ch

**Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung** in elektronischer Form oder per Post, **bis zum 8. Mai 2022** an:

Katholische Kirchgemeinde Wängi, Sekretariat, Froheggstr. 13,  
9545 Wängi, sekretariat@katholisch-waengi.ch

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Exkursion: Dachs

Der Dachs ist ein Tier, über das die meisten Menschen nicht viel wissen. Doch immer häufiger trifft man Meister Grimbart nachts in Städten und Gärten an. Die Exkursion mit Jagdvorsteher Walter Schmid führt ins Leben der Dachse ein.  
So, 1.5., 9.30–12 Uhr  
Parkplatz beim Bahnhof, Weinfelden  
[www.wwfost.ch](http://www.wwfost.ch)

#### Referat: FrauenLeben hinter Gittern

Anette Keller, Theologin und Sozialarbeiterin, referiert über den Alltag in der JVA Hindelbank, einer Justizvollzugsanstalt für Frauen.  
Di, 3.5., 19.30 Uhr  
Kantonsbibliothek Frauenfeld  
[www.vhsf.ch](http://www.vhsf.ch)

#### Online: Kreuz&Quer – zu Tisch!

Gespräch mit Urban Dörig, Landwirt, zum Thema regenerative Landwirtschaft, die den Wert auf die natürliche Selbsterhaltung der Böden legt, damit diese immer wieder ins Gleichgewicht kommen.  
Mi, 4.5. 19.30–22 Uhr  
Livestream  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

#### Blüten-Wanderung

Auf einer dreistündigen Blüten-Wanderung durch den Thurgau kann Wissenswertes zur

Obstbaumblüte in der Bodenseeregion erfahren werden.  
Sa, 7.5., 14–18 Uhr  
Tankkeller Egnach  
Anmeldung erforderlich  
[www.tankkeller.ch](http://www.tankkeller.ch)

#### Familien-Challenge

Anlässlich des Muttertages wird eine Familien-Challenge für Familien mit Kindern ab 5 Jahren zum Thema «Bärenstark und wieselflink» veranstaltet.  
So, 8.5., 14–15 Uhr  
Schaudepot St. Katharinental, Diessenhofen  
Anmeldung erforderlich  
[www.historisches-museum.tg.ch](http://www.historisches-museum.tg.ch)

#### Referat

Prof. Dr. Hermann Häring referiert zum Thema «Selbstverantwortliche Kirchgemeinden – Zwischen Utopie und Realismus».  
Mi, 11.5., 19.30 Uhr  
Kath. Pfarreisaal, Romanshorn  
[www.kathromanshorn.ch](http://www.kathromanshorn.ch)

#### Führung/Rundgang

Unter der Leitung von Dr. Ralph Weingarten findet eine Führung zum Thema «Jüdische Friedhöfe – Zeugnisse jüdischen Lebens» statt.  
Do, 12.5., 14–16.30 Uhr  
Haltestelle Friesenberg, Zürich  
Anmeldung bis 9.5.  
[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)



Bild: zvg

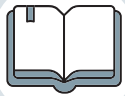
#### Spaziergang: 51 Jahre Frauenstimmrecht

Auf einem Spaziergang in der historischen Altstadt von Schaffhausen mit Erkern und mittelalterlichen Brunnen werden die Biographien starker und mutiger Frauen entdeckt, die für ihre Rechte und Freiheiten kämpften.  
Fr, 6.5., 18 Uhr  
Anmeldung bis 2.5.  
[www.frauenbund-sh.ch](http://www.frauenbund-sh.ch)

#### Podium: In der Reichweite des Heiligen

Im Gespräch mit Hans Joas, Soziologe und Sozialphilosoph, werden Schlaglichter auf die Strahlkraft des Heiligen in verschiedenen Facetten geworfen.  
Do, 12.5., 18.30–20 Uhr  
Paulus Akademie  
Anmeldung bis 9.5.  
[www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch)

## MEDIEN



#### Die magische Welt der Künstlerin Niki de Saint Phalle

Die Werke von Niki de Saint Phalle besitzen einen sehr charakteristischen Stil, sind sofort zu erkennen und springen einem fast ins Auge. Niki de Saint Phalle drückt zwar ihre eigene Freiheit aus, aber die wunderbare Verwandlung durch die Kunst lässt diese Freiheit zu unserer eigenen werden: Das sagte der schwedische Kunsthistoriker Pontus Hultén über die französisch-schweizerische Künstlerin.  
Autorin: Stefanie Schröder · Verlag: Paramon · ISBN: 978-3-03830-705-1



Bild: zvg



#### Katholische Welt. Faszination Kirchenglocken

BR 2, So, 1.5., 08.05 Uhr  
Seit mehreren tausend Jahren giessen Menschen Glocken und bringen sie im Kult zum Klingen. Aus Fernost kamen sie wohl in den Mittelmeerraum und wurden zum festen Bestandteil der Kirchenbauten. Glockenklang fasziniert die Menschen, er strukturiert den Tages- und Wochenablauf und schafft – meist unbewusst – eine akustische Heimat. Doch Glocken sind auch ein Zeugnis der Geschichte. So wurden während des 2. Weltkrieges viele dieser wertvollen Instrumente zu Waffen geschmolzen. Die Sendung versucht die Faszination von Glocken einzufangen und ihrer oft unbewussten Bedeutung in unserem Leben auf die Spur zu kommen.



## Exkursion

Unter der Leitung von Sarah Bänziger, Leiterin Natur & Landschaft beim Regionalen Naturpark, wird auf dieser Exkursion die Landschaft durch die Augen der Naturpark-Tiere angeschaut.

Sa, 14.5., 14–16 Uhr

Parkplatz Eschheimetal

Anmeldung erforderlich

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

## KULTUR

### Konzert: Sinfonisches Orchester Arbon

Unter der Leitung von Dirigent Leo Gschwend spielt das Sinfonische Orchester Arbon ein Repertoire aus Klassik, Pop- und Filmmusik und Musical.

So, 1.5., 15 Uhr

Tankkeller Egnach

[www.tankkeller.ch](http://www.tankkeller.ch)

### Konzert: «Mir sind Thurgau»

Unter der Direktion von David Lang veranstaltet der Thurgauer Festchor, zusammen mit Solisten und Instrumentalisten, ein Konzert. Dieses enthält ausschliesslich Lieder, welche vom Dirigenten für den Chor geschrieben wurden und einen direkten Bezug zur Region haben.

So, 8.5., 11 Uhr

Evang. Kirche Horn

[www.thurgauer-festchor.ch](http://www.thurgauer-festchor.ch)

### Konzert: StradivariQuartett

Das StradivariQuartett möchte die Kammermusik zu den Menschen bringen. Musizierende und Zuhörer\*innen sollen nach dem Brahms-Konzert in Kontakt kommen.

Do, 12.5., 19 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketreservation erforderlich

[www.kloster-fischingen.ch](http://www.kloster-fischingen.ch)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Segen Inklusiv

Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen sind in diesen Gottesdienst eingeladen. Es geht um Hoffnung und Lebensfreude. Neben Seelsorgepersonen wirken Liz Monteleone alias «Peppina Polenta» und Petra Stump mit dem Akkordeon mit.

Sa, 7.5., 14 Uhr

Kathedrale St. Gallen

[www.kathsg.ch](http://www.kathsg.ch)

### Juniatag

Am Juniatag «Bei euch aber soll es anders sein!» (Mk 10,43) werden diverse Workshops, spannende Diskussionen, Vorträge u. a. angeboten. Es können stärkende Momente und ermutigendes Feiern erlebt werden.

So, 15.5., 15–18 Uhr

Kirche St. Martin, Effretikon

Anmeldung bis 12.5.

[www.juniainitiative.ch](http://www.juniainitiative.ch)



Bild: ZVG

### Konzert

Der Konzertzyklus '22 startet mit dem Bach-Orgelkonzert von Bruno Sauder. Im Verlauf des Jahres finden weitere Konzerte u. a. mit Werken von César Franck, O. Messiaen, F. Schubert und L. van Beethoven statt.

So, 1.5., 17 Uhr

Kirche St. Nikolaus, Frauenfeld

[www.frauenfelder-abendmusiken.ch](http://www.frauenfelder-abendmusiken.ch)

### Fahrradgottesdienst

Zum Fahrradgottesdienst werden Personen mit Ein-/Zwei- oder Dreirädern eingeladen. In der anschliessenden Segnungsfeier auf dem Klosterplatz kann der Segen empfangen werden.

So, 15.5., 11 Uhr

Klosterkirche Rheinau

[www.kathrheinau.ch](http://www.kathrheinau.ch)



### Lion – Der lange Weg nach Hause

Arte, Mi, 4.5., 20.15 Uhr

Eine bewegende Geschichte

über das Überleben: Der fünfjährige Saroo geht 1986 in einem Güterzug in Indien verloren. Ohne den Namen seiner Familie oder den Wohnort zu kennen, schlägt er sich wochenlang auf den Strassen von Kalkutta herum und landet schliesslich in einem Waisenhaus. Von dort adoptiert ihn ein australisches Ehepaar. Saroo wächst in Tasmanien auf und zieht als junger Mann nach Melbourne. Seine Suche nach seinen Wurzeln gibt er jedoch nie auf. Mit Hilfe einer neu entwickelten Internet-Technologie namens «Google Earth» gelingt es ihm schliesslich, seinem Ziel näher zu kommen.



### Wet Sand

In einem kleinen georgischen Küstenort am Schwarzen Meer wird

eines Tages der ältere, zurückgezogen lebende Eliko erhängt aufgefunden. Seine Enkelin Moe kehrt ins Dorf zurück, um die Beerdigung zu organisieren. Moe ist sich zwar der fortschrittsfeindlichen Atmosphäre in der Gemeinde bewusst, ist aber dennoch überrascht, als sie sich mit einem komplizierten Lügengeflecht konfrontiert sieht, das von brutaler Ablehnung jeglicher Art von Andersartigkeit geprägt ist. Nur in Amnon und seiner Nichte Fleshka, die zusammen die örtliche Bar bewirtschaften, findet sie Verbündete und kommt durch sie Elikos jahrzehntelang gehütetem Geheimnis auf die Spur. Der georgischen Regisseurin Elene Naveriani ist mit ihrem zweiten Spielfilm eine kraftvolle, berührend-melancholische Hymne auf Vielfalt und Freiheit gelungen. Schweiz/Georgien 2021. Regie: Elene Naveriani.

**Kinostart: Ab 5. Mai im Kino**

Bild: © Sister Distribution



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin  
redaktion@forumkirche.ch,  
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
sekretariat@forumkirche.ch  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
(Zustelladresse für Pfarreiteil)  
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** AVD GOLDDACH AG  
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Komm, lieber Mai!

Mozart komponierte unter dem Titel «Sehnsucht nach dem Frühling» das bekannte Lied «Komm, lieber Mai». Viele Menschen werden dem zustimmen und sagen: «Schön, dass es Frühling geworden ist!» Tatsächlich: Die Tage werden länger, diese Zeit fühlt sich oft wie ein Aufbruch an, auch in diesem Jahr – trotz all dem, was in der Welt gerade wieder schrecklich verkehrt läuft. Neben dem Gefühl des Aufbruchs stellt sich womöglich auch das der Sehnsucht ein: Das Gefühl, sich nach etwas zu sehnen, was noch nicht da ist, aber irgendwann einmal Realität werden wird. Wieso nicht einmal auf einem Spaziergang in der Natur diesem Gefühl nachspüren und über folgende Fragen meditieren: Welche Träume schlummern noch in mir und warten darauf, in die Realität umgesetzt zu werden? Wo lebe ich nicht das Leben,

welches ich mir einmal ausgemalt habe? Wo blühe ich nicht auf, so wie das die Natur in dieser Zeit in wunderbarer Weise tut? Dieses Leben in Fülle, welches Jesus im Johannes-Evangelium verheissen hat – wer wollte das nicht auch erfahren? Vielleicht ist das Stillen dieser «Sehnsucht nach dem Frühling» der erste Schritt in dieses erfüllte Leben.



Stefan Bruderer –  
Psychologe und  
Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.